

# Laibacher Zeitung.

Nr. 269.

Freitag am 21. November

1856.

## Bum Abschiede.

Heil Dir, erhab'nes Kaiserpaar,  
Mög' Gottes Segen Dich geleiten!  
Dah' Dich zu schau'n vergönnt uns war,  
Pleibt unser Stolz für alle Zeiten.  
Ach nur zu schnell verschwand der Glanz  
Des Festes, das Du uns gegeben,  
Wie in der Horen Wechseltanz  
Das Schönste flüchtig muß entschweben.

Du zogest hin, doch ist Dein Bild  
Uns unverlöschlich noch geblieben;  
Wie Du erhaben bist und mild,  
In treue Herzen ist's geschrieben.  
Du zogest hin, doch mit Dir ziehn  
Des Krainer Volkes Lieb' und Treue,  
Die werden nimmer von Dir sich'n  
Und sich bewähren stets auf's Neue.

## Amtlicher Theil.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. November d. J. den Kapitular und Dechant, Rudolf Filzberger, zum Schulen-Oberaufseher für die Erzabtei Martinsberg allergnädigst zu ernennen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin haben die Obersthofmeisterin bei Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Margaretha, Marie verwitwete Gräfin v. Göß, geb. Gräfin Welsersheim b. zu Allerhöchster Palastdame allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Neuborn hat im Einvernehmen mit jenem des Handels, dem Bezirksamts-Aktuar zu Sadagura in Galizien, Karl Majewski, die bei der kaiserlichen Agentie in Jassy systemirte Aktuarsstelle provisorisch zu verleihen befunden.

Der Minister des Innern hat dem Bezirksarzte, Dr. Ignaz Schmidt, eine im Königreiche Dalmatien erledigte Kreisarztenstelle verliehen.

Der Handelsminister hat den Ingenieur der Nieder-Österr. Landes-Baudirektion, Karl Wächtler, zum Ober-Ingenieur daselbst ernannt.

Die im Umlaufe befindlichen unverlosbaren (ungarischen) Münzscheine betragen bis zu Ende Oktober 1856 6,885,098 fl.

Vom f. f. Finanzministerium.  
Wien, am 15. November 1856.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Abreise Ihrer f. f. Apostolischen Majestäten.

Laibach, den 20. November.

Den beiden Freudentagen, welche durch die Manigfaltigkeit und den hohen Werth des Gebotenen auf die Sinne, noch mehr aber auf die Herzen aller einen überwältigenden Eindruck hervorbrachten, folgte heute die Abreise Ihrer Majestäten. Kanonenschüsse und das Geläute aller Glocken verkündeten um 7 Uhr den Allerhöchsten Aufbruch. Auf dem Bahnhofe hatten sich sämmtliche Zivil- und Militärautoritäten, Se. Exzellenz der Herr Statthalter mit der ständischen Deputation, Se. Exzell. der Herr Fürstbischof von Laibach mit dem hohen Clerus, der hohe Adel und eine große Volksmenge zum Abschiedsgrüße eingefunden. Vor dem Bahnhofe war eine Ehrenkompanie mit der Musikkapelle aufgestellt. Der Herr Bürgermeister Dr. Burger, an der Spitze des Gemeinderathes und Magistrates, hatte die Ehre sich von Ihren f. f. Majestäten im Namen der Stadt Laibach in folgenden Worten zu verabschieden:

„Die zu allen Zeiten getreue landesfürstliche Landeshauptstadt Laibach, welche weiland Seiner f. f. Majestät Franz I., als dem Schöpfer und Förderer der so segensreichen Kultivirung der Laibacher Moorfläche, ihre gegenwärtige Bedeutung und gesunde Lage besonders zu verdanken hat, drückt Euren f. f. Apostolischen Majestäten den innigsten Dank für den so huldvollen und beseligenden Besuch mit der unterthänigsten Bitte aus: Allerhöchst dieselben wollen geruhen, diese Hauptstadt, dieses Land in Allergnädiger Erinnerung und gleicher väterlicher Obsorge zu bewahren und die ehrfurchtsvolle Versicherung hinzunehmen, daß die Bewohner derselben dem erhabenen

Kaiserhause stets treu ergeben bleiben und es, wo und wann immer es gilt, mit Gut und Blut bewahren wollen.“

Der kaiserliche Zug, geführt von den beiden festlich geschmückten Lokomotiven „Planina“ und „Adelberg“, und von der von Sr. Exzellenz dem Herrn Statthalter geführten ständischen Deputation begleitet, setzte sich unter der Leitung des Herrn Ministerialraths Ritter v. Ghega in Bewegung. Die herzlichsten Abschiedsgrüße der gesammten Bevölkerung begleiteten denselben. Eine rührende Staffage erhielt die Bahnstrecke vom Bahnhofe bis zur Klagenfurter Straße durch die Schüler der Normalklassen, der Realschule und des Gymnasiums, welche Fahnen in österreichischen und bairischen Reichs- und Landesfarben schwenkend, ihre Begeisterung für das Allerhöchste Kaiserhaus kundgaben. Bei Innergoriza hatte Herr Guido Pongraz, Bauunternehmer der dortigen Bahnstrecke, Ihren Majestäten einen die daselbst ausgeführten Arbeiten charakterisirenden Empfang vorbereitet. An der Stelle, wo einst der Bergvorsprung war, von dem gegen 80.000 Kubiklaster Steinmaterial zur Aufdämmung im Moraste verwendet wurden, stand aus Fichtenreisig aufgeföhrt, eine riesenhafte Säule. Auf der Anhöhe ober der Steinwand waren Arbeiter mit Fahnen in langen Reihen aufgestellt, andere in malerischen Gruppen in den Felspartien vertheilt. Nach dem Vorübersfahren des Zuges krachte das Peletonfeuer der eben angezündeten Minen. Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag ging es in den Steinbrüchen los, als ob ein neuer Besus daselbst entstanden wäre.

Der Franzendorfer Viadukt war zum feierlichen Empfange mit riesigen Flaggen geschmückt worden. Ihre Majestäten geruhten vor demselben sich in den auf dem Punkte, von wo man die vollste Nebersicht dieses Baues genießt, errichteten und sehr geschmackvoll dekorirten Pavillon zu begeben. Allerhöchst dieselben besichtigten mit großem Interesse diesen Riesenbau, und

ließen sich vom Herrn Ministerialrath v. Ghega den Bauplan vorlegen, und Sich sofort daselbst das bei diesen Eisenbahnbauten beschäftigte Personale vorstellen.

Se. Majestät geruhten hierauf durch Se. Exz. den Hrn. Minister Ritter v. Toggenburg, welcher sich bereits Tags zuvor, zur Begleitung Ihrer f. f. Majestäten auf dieser Eisenbahnfahrt in Laibach eingefunden hatte, dem mit der Ausführung und Überwachung des ganzen Karst-Eisenbahnbauens betraut P. f. Inspektor Herrn F. Tillunger, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens, dann dem Herrn f. f. wirklichen Oberingenieur B. Czermak und dem Herrn Baumeister f. f. Oberingenieur Arcari, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergräßt einhändigen zu lassen.

Um Stationsplätze zu Franzdorf waren zur Begrüßung Ihrer Majestäten der f. f. Bezirksvorsteher zu Oberlaibach, Herr Strohmayer, mit den f. f. Bezirksbeamten, die hochwürdige Geistlichkeit der Umgebung, nebst der zahlreichen Schuljugend und einer dichten Volksmenge versammelt. Seine Majestät geruhten unter dem lauten Jubel der Anwesenden auszusteigen und an Einzelne huldreiche Worte zu richten. Bei der weiteren Fahrt zeigte sich das im Thale gelegene Galle'sche Schloß Freudenthal und das freundliche Oberlaibach im festlichen Schmucke. Unterdessen hatte sich der nebelige Morgen zum herrlichsten Tage aufgeklärt. Die Nebel lagen zwar noch auf einem Theile des Morastes und verdeckten die Aussicht gegen Laibach, aber über denselben erglänzten, in blendendes Weiß gekleidet und kreisbogenförmig gestellt, im schönsten Tageslichte die Steiner-Alpen mit der Kette des Triglav, als wollten sie dem Kaiserpaare den Morgengruß der Oberkrainer bringen.

Auch die Bergstadt Idria war bei dieser Huldigung des Landes vertreten. Auf dem Stationsplatz zu Loitsch, wo sich der f. f. Bezirksvorsteher zu Plazina, v. Röder, mit den f. f. Bezirksbeamten, der Clerus der Umgebung mit der Schuljugend, die fürstlich Windischgrätz'schen Forstleute und eine zahlreiche Volksmenge eingefunden hatten, wurde bei der allerhöchsten Ankunft von der neuuniformirten Musikbande der Idriener Bergleute die Volkshymne angestimmt. Seine Majestät verließen den Waggon und geruhten in leutseliger Weise sich an Einzelne der Anwesenden zu wenden.

Der Stationsplatz Rakel stand an festlicher Ausschmückung den bisher angeführten nicht nach. Die Bewohner des Zirknitzer-Thales waren bisher in großer Menge geschrömt. Auch hier kamen Seine Majestät in die Mitte des Volkes und geruhten an den Herrn Dechant von Zirknitz, Anschovar, huldreiche Worte zu richten. Von der Ruine Haasberg flatterten die Kaiserfahnen und ringsumher widerhallten die Berge von dem Pelotonfeuer der angezündeten Minen. Die nämlichen Freudenschüsse, vom lauten Echo der Schluchten begleitet, hatten zuvor schon am Trauerberge, bei Franzdorf und Loitsch den Kaiserl. Herrn begrüßt, dessen Wille in diesen Gebirgen alle Hindernisse der Natur überwand.

In 2½ Stunden hatte der Separatetrain die Bahnstrecke von Laibach nach Adelsberg zurückgelegt. Dasselbst angelangt, geruhten Seine Majestät dem Herrn Ministerialrath Ritter v. Ghega, von welchem Allerhöchsteselben sich auf der ganzen Fahrt über alle wichtigen Bauobjekte die genauesten Auskünfte erstanden ließen. Allerhöchstes Zufriedenheit sowohl über den ganzen großartigen Eisenbahnbau als auch über die zweckmäßigen Anordnungen, welche für die Kaiserfahrt auf dieser für den regelmäßigen Betrieb noch nicht eingerichteten Bahnstrecke von denselben getroffen wurden, auszudrücken. Am Bahnhofe wurden Ihre Majestäten vom Herrn Bezirksvorsteher zu Adelsberg, Landesgerichtsrath Murnig, den f. f. Bezirksbeamten und dem hochw. Clerus ehrfurchtsvoll begrüßt. Zugleich geruhten hier Se. f. f. apost. Majestät Se. Exzellenz den Herrn Statthalter Grafen Chorinsky und die ständische Deputation, welche Ihre f. f. Majestäten bis an die Landesgrenze, wo ein von den Ständen Krains errichteter Triumphbogen aufgestellt war, zu begleiten und sich daselbst allerunterthänigst zu verabschieden beabsichtigte, von der weiteren Begleitung in der allerhuldreichsten Weise zu entheben, und in Erwiederung der Allerhöchsteselben von Sr. Exzellenz dem Herrn Statthalter im Namen des Landes, für den dasselbe so beglückenden allerhöchsten Besuch abgestatteten ehrbietigsten Dankes, das allerhöchste Wohlgefallen und die besondere allerhöchste Zufriedenheit mit den auf dieser Reise neuerdings erhaltenen Beweisen der Treue und Anhänglichkeit des Landes Krain und seiner Bewohner allergräßt auszudrücken.

Die Gemeinde des Marktes Adelsberg hatte zum würdigen Empfange Ihrer Majestäten den Weg von dem Bahnhofe in den Markt hergestellt. Der Allerhöchste Besuch der Adelsberger Grotte, in welcher sowohl in Bezug der Herstellung der Wege als auch der Beleuchtung, die umfassendsten Vorkehrungen getroffen wurden, wird nach der allergräßtsten Zufriedenheit.

bei der Rückreise Ihrer Majestäten stattfinden. Der Markt selbst hatte sich auf das Festlichste geschmückt, und der Jubel des Volkes fand auch hier keine Grenzen, als Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten durch denselben fuhren, erschollen die freudigsten Hochrufe der Bewohner, welche daran die heißesten Segenswünsche für die weitere Fahrt und die Hoffnung auf ein baldiges längeres Wiedersehen knüpften. Die Schuljugend war mit den Lehrern und der Schulbehörde vor dem mit Fahnen versehenen Schulgebäude versammelt und schloß sich bei der Vorüberfahrt Ihrer Majestäten der allgemeinen Begeisterung an.

So wiederholten sich die Szenen der innigsten Verehrung und Liebe, welche die Krainer gegen das allerhöchste Kaiserhaus hegen, an allen Orten, die Ihre Majestäten mit Allerhöchsteselber Gegenwart beglückten. Der Himmel war uns bei diesem Volksfeste günstig. Die einzige Wolke, welche in den vergangenen Wochen den heiteren Horizont des im Vorgefühle der Freude schwelgenden Volkes bedrohte, — die Besorgniß nämlich vor einem regnerischen Wetter — war einem völlig klaren Himmel in den letzten Tagen gewichen. Es waren die schönsten Tage aus dem Leben eines Volkes, da es ihm vergönnt war, die Sonne der Kaiserlichen Huld und Gnade in der nächsten Nähe zu schauen. Nicht der geringste Mißton störte das harmonische Ganze. Behörden und Volk zeigten sich in edlem Wetteifer als würdige Glieder des großen Österreich. Alles, arm und reich, war bestrebt, zur Verherrlichung des Festes nach Kräften beizutragen. Sollten wir ein vollständiges Bild desselben geben, so dürfte neben den Schilde rungen der Pracht und Herrlichkeit, welche unsere Hauptstadt entfaltete, auch der ländliche Schulknabe, welcher bei Frost und Kälte freudig mit einem Buchs zweige in der Hand zu der entfernten Eisenbahn eilte, um dort seinen Kaiser zu sehen, und die arme Witwe, welche ihre Fenster am Namenstage der Kaiserin mit einer Moosquirande schmückte, nicht fehlen. Doch der bescheidene Sinn der Bewohner Krains hat das Meiste im Stillen vorbereitet und wirklich Großartiges geschaffen. Es galt nicht, um zu prunken, sondern es galt dem Kaiser und der Kaiserin.

## Oesterreich.

Wien, 16. November. Bei den vielfachen Interessen, welche sich an den Bau der siebenbürgischen Eisenbahnen, und an deren Verbindung mit den in den Donaufürstenthümern herzustellenden Schienenwegen knüpfen, erscheint es sachgemäß, daß auch die österreichischen öffentlichen Blätter sich mit den hierauf Bezug nehmenden Fragen mehrfältig beschäftigen.

Leider dürften aber die Quellen, aus welchen einige dieser Zeitungsblätter ihre diesfälligen Nachrichten schöpfen, nicht immer die verlässlichsten sein, indem manche der gebrachten Mittheilungen iherweise als verfrüht, iherweise sogar als gänzlich unrichtig bezeichnet werden müssen.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wurde weder bezüglich der siebenbürgischen Eisenbahnen, noch rücksichtlich der in den Donaufürstenthümern zu bauenden Schienenwege bisher eine definitive Konzession ertheilt, und eben so wenig ist über den Anschluß der beiderseitigen Eisenbahnen von der österreichischen Staatsverwaltung mit den bezüglichen Regierungen bereits eine förmliche Verabredung getroffen worden.

Die Interessen des fraglichen Anschlusses der wechselseitigen Bahnen sind übrigens so vielfach und tief greifend, daß wohl als sicher anzunehmen ist, es werde seiner Zeit über den gedachten Anschluß ein den beiderseitigen internationalen Beziehungen vollkommen entsprechendes Abkommen getroffen werden.

(Oesterr. Corr.)

Wien, 18. November. Unter der Aufschrift: „der 18. August 1856 in Inner-Afrika“ enthält ein an das Comit des Marien-Vereins gelangtes Schreiben des hochw. Herrn Missionärs Anton Neuberger, Folgendes:

Dieser Tag, das Geburtsfest Sr. Majestät unseres allergräßtsten Kaisers und Herrn, war für uns ein Tag der Freude und des Gebetes. Unsere schwarze Neger-Mission erfreut sich ja des so wirksamen Schutzes Sr. Majestät, und zudem sind die Mitglieder dieser Mission der Geburt nach Unterbananen Allerhöchsteselben, darum war dieses Geburtsfest ein Tag herzlicher Feier in der so entlegenen Missions-Station Gondokoro im Stamme der Bary-Neger. Zu den verschiedenen Zungen und Sprachen, in welchen an diesem Tage Gebete zu Gott für das Wohl unseres Kaisers empfohlen wurden, gesellte sich eine ferne Negersprache, um mit jenen im Bunde Dank und Gebet darzubringen, daß der Allmächtige beschützt und beschirmt hat unseren Kaiser und auch ferner beschütze und beschirme.

Um frühen Morgen schon wurden die Kanonen der „Stella matutina“ gelöst. Um 7 Uhr zelebrierte der hochw. Provisor das Hochamt, wobei die Neger-

knaben mit Begleitung der Physharmonika das Bayrische Amt sangen. Es ist dies ein Meßlied in der Bayrischen Sprache und wird nach der Melodie: „Wir werken uns darunter“ gesungen.

Nach geendigter Feier des allerheiligsten Opfers, erklangen freudig aus dem Munde der kleinen Gemeinde Christi das Te Deum (Mun aduma gogoda); unterdessen wurden wieder die Kanonen gelöst.

Die österreichische Seesflagge, in deren weißem Streif als Sinnbild der Protektion unserer Mission von Seite Österreich's ein blauer Stern angebracht ist, wehte den Tag hindurch am Mastbaum der „Stella matutina“ und am Flaggenbaum im Hofraume. Fragte jemand einen Knaben: Ist heute der Heilige Tag? (die aufgezogene Flagge verkündet den Heiligen Tag) so antwortete derselbe: Heute ist der Geburtstag des Matat von Österreich, von woher unsere Väter Soliman, Antoni, Franz und Hans gekommen sind; heute beten wir für den Matat ihres Landes, Franz Joseph.

Aber mit der Feier dieses Tages haben wir einer Pflicht Genüge gethan, doch uns derselben nicht entledigt, weil sie jeden Tag auflebt; daher beten wir immer und alle Tage: Herr, schütze und erhalte uns Ihren Kaiser Franz Joseph.

Das Abendblatt der „Grazer Zeitg.“ theilt folgende telegraphische Depeschen mit:

M a r b u r g, 18. November. Ihre f. f. Majestäten sind gestern Nachmittags gegen 4 Uhr in dem festlich dekorirten Bahnhofe hier eingetroffen und von den f. f. Zivil- und Militärbehörden ehrfurchtsvoll empfangen worden. Bei der Ankunft erklang die Volkshymne und enthusiastische Akklamationen der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung bewillkommen die Allerhöchsten Reisenden, welche unter gleichen Neuerungen der Liebe und Ehrfurcht nach einem Aufenthalte von 8 Minuten die Reise fortsetzten.

E i l l i, 18. November, 11 Uhr 45 Minuten Vormittags. Ihre f. f. Majestäten sind gestern um halb 6 Uhr Abends unter lautem Jubel der Bevölkerung hier eingetroffen und nach einem Aufenthalte von 8 bis 10 Minuten nach Laibach weiter gereist.

Der geschmackvoll dekorirte Bahnhof war, wie der auf der Bahlinie errichtete Triumphbogen, auf das Prachtvolle erleuchtet; eben so der gegen die Stadt zu liegende, von der Gemeinde erbaute Triumphbogen. Auch die von der Bahn aus sichtbaren Gebäude der Stadt und der Vorstädte waren dekorirt und beleuchtet. Die Burgruine Ober-Eilli strahlte im bengalischen Feuer.

Im Bahnhofe wurden Ihre Majestäten von den Zivil- und Militär-Behörden erwartet und Se. Majestät der Kaiser geruhten aus dem Waggon zu steigen und die ehrfurchtsvolle Begrüßung entgegenzunehmen. Von weißgekleideten Mädchen wurden Ihren Majestäten ein auf Atlas gedrucktes Festgedicht, ein Blumenstrauß und ein Körbchen mit frischen Weintrauben überreicht.

Seine Majestät hatten auch die hohe Gnade, den städtischen Triumphbogen zu besichtigen und Sich darüber beifällig auszusprechen. Ihre Majestät die Kaiserin zeigten Sich der Bevölkerung am Fenster des Waggons.

Auch die Bahnhöfe von St. Georgen und Store, so wie die Gewerksgebäude von Store war geschmackvoll dekorirt und beleuchtet und auf den Bergen längs der Bahn bis zur Grenze des Bezirkes Tüffer brannten Freudenfeuer.

Die „Grazer Zeitung“ meldet unterm 17. November: Ihre f. f. Majestäten sind auf der Reise nach Italien heute um 1 Uhr 35 Minuten Mittags auf dem hiesigen Bahnhofe, welcher mit den Wappen der Städte und Märkte unseres Kronlandes, mit Fahnen und Reisig geschmückt war, angelommen und von der Bevölkerung der Landeshauptstadt mit lautem Jubel begrüßt worden.

Zum ehrfurchtsvollen Empfange Ihrer Majestäten waren J. kais. Hoheiten die durchlaucht. Herrn Erzherzoge Johann, Ludwig und Sigismund, Se. Exz., der Herr Statthalter, der hochw. Fürstbischof von Seckau mit dem Domkapitel, Se. Durchl. der Herr Armeeoberkommandant FML. Fürst Liechtenstein an der Spitze der Generalität, überhaupt die Chefs sämtlicher Zivil- und Militärbehörden und ein eben so gewähltes und zahlreiches Publikum anwesend.

Gleich nach der Ankunft besichtigte Se. Majestät die Ehrenkompanie, welche ebenso wie die Musikkapelle von dem Infanterie-Regimente Großfürst Michael beigestellt worden war, richtete sodann mit J. Maj. der Kaiserin einige äußerst fuldvolle Worte an J. kais. Hoheiten, an Se. Exz. den Herrn Statthalter und andere Anwesende und nahm hierauf das Dejeuner in dem in zwei Abtheilungen getrennten Wartsaale ein. Die Kaiserliche Tafel stand in einer Abtheilung des Saales, welche in ein geschmackvolles Zelt verwandelt war und in der zweiten Abtheilung war die Marshallstafel gedeckt; die sogenannte Kontrollorstafel war im Warssaale der III. Klasse aufgestellt.

Um 2 Uhr 10 Minuten verließen Ihre Majestäten die Tafel und unmittelbar darauf segten dieselben unter den Klängen der Volksymme und den lauten Segenswünschen der längs der Bahn in dicht gedrängten Scharen aufgestellten treuen Unterthanen die Reise nach Laibach fort.

## Deutschland.

Wir lesen in der „Preussischen Korrespondenz“ wie folgt:

„Die schweizerische Presse gefällt sich mit wenigen Ausnahmen in den rohesten Schmähungen gegen Preußen und Deutschland. Das besonders die Neuenburger Journale sich darin überbieten würden, war vorauszusehen. Das gute Recht Preußens kann und wird durch ein solches Gebaren nicht berührt werden. Wer schimpft und verleumdet, erniedrigt nur sich selbst. Unbeirrt verfolgt die königliche Regierung ihren ernsten Weg, auf dem ihr das Recht zur Seite steht und der die Wahrheit zur Geltung bringen und der Treue die verdiente Würdigung sichern wird.“

Die Sprache der Republikaner in den Neuenburger Bergen wird immer herausfordernder. Ein Artikel in der von dem deutschen Flüchtlings Dowiat geschriebenen Zeitung, datirt aus Lachauxdefonds, sagt, die Neuenburger „Patrioten“ würden, wenn es zum Kampf kommen sollte, mit Begeisterung an die Grenze eilen, zuvor aber „mit den Royalisten „aufräumen“, damit ihnen „keine Verräther“ im Rücken bleiben. Bei einem Arbeiterfest in Locle machte sich der propagandistische Geist, welcher schon bei andern Gelegenheiten in jüngster Zeit seine Fähne geschwungen, Lust. Es besteht nämlich in Locle eine Gesellschaft l' Association immobilière, welche, um wohlfelire Arbeiter-Wohnungen zu bekommen, im Laufe dieses Jahres 18 neue Häuser gebaut hat. Zur Einweihung des neuen Quartiers versammelten sich über 200 Arbeiter, unter denen nur wenige Schweizer, dagegen viele Franzosen, Piemontesen und Deutsche sich befanden. Grandjean, Lambelet und Marchand traten als Redner auf. Sie sprachen laut die Hoffnungen aus, welche sie auf die Republik Neuenburg begründeten und die — das wisse Jedermann — das Lebensprinzip der Zukunft, den „Sozialismus“ umfassten, so wie auf deren Behörden, die dem neuen Prinzip Geltung zu verschaffen hätten. Die Arbeiter, „die Artilleristen der Zukunft“, welche „die alte Welt zusammenzuschließen“ berufen seien, wurden beglückwünscht und aufgefordert, für die neuen Ideen überhaupt Propaganda zu machen. Während des Essens bedienten die Mitglieder des Administrationsrathes die Arbeiter. Diese Sprache ist klar und unzweideutig.

## Frankreich.

Paris, 12. Nov. Der Schweizer General Dufour, bekanntlich früher ein Freund des Kaisers, ist, mit einer Mission seiner Regierung bei demselben beauftragt, heute in Paris angekommen. Seine Mission hat jedenfalls Bezug auf die Neuenburger Angelegenheit und besonders auf die von Preußen verlangte Freilassung der gefangenen Royalisten. Der „Constitutionnel“ widmet diesen Fragen heute einige Worte. Er verlangt die Ordnung dieser Angelegenheiten durch diplomatische Unterhandlungen. Zugleich spricht er sich aber auch für die sofortige Freilassung der Royalisten aus.

Die feierliche Aufnahme des Dichters Ponsard in die französische Akademie ist auf den 4. Dezember festgesetzt.

Die Redaktion des „Nord“ hat vom General Changarnier folgende Zuschrift erhalten:

Herr Redakteur!

Man macht mich darauf aufmerksam, daß in einem aus Paris datirten und in Ihrem Blatte vom 9. d. M. veröffentlichten Briefe folgende Stelle vorkommt: „Es wurde zu einer gewissen Zeit viel Lärm von vertraulichen Besprechungen zwischen Kaiser Nikolaus und Sir Hamilton Seymour gemacht. Russland hätte jedoch seinerseits leichtes Spiel, wenn es gewisse von Lord Normanby an General Changarnier gerichtete Briefe besäße — Briefe, deren Veröffentlichung man nicht für gelegen erachtete, die jedoch keineswegs vernichtet sind.“ Ich habe niemals von Lord Normanby einen Brief über die englische auswärtige Politik erhalten. Empfangen Sie

Mecheln, 10. Nov. 1856.

Changarnier.

O Die Pariser Welt beschäftigt sich viel mit dem Sohne des Grafen Orlow, der dort angekommen ist, um den Winter über zu verweilen. Dieser junge Mann von 23 Jahren wurde im Orientkriege zweimal verwundet und verlor bei der Belagerung von Silistria ein Auge. Man erzählt, eines der

schönsten Mädchen Frankreichs, vornehm und reich, habe die Mutter des Grafen wissen lassen, daß sie stolz sein würde, als Frau seine Wunden pflegen zu dürfen.

Man hat einige interessante Einzelheiten über den glücklichen Fluchtversuch, den mehrere politische Flüchtlinge der Strafkolonie Cayenne gemacht haben. Dieselben entwichen von der Teufelsinsel, wo man sie, von den gewöhnlichen Straflingen getrennt, untergebracht hatte. Von 41 Personen, die dieses kühne Unternehmen wagten, sind 39 glücklich in Paramaribo, Hauptstadt von Holländisch-Guyana, 400 Kilometres von Cayenne entfernt, angelommen. Sieben Transportierte hatten die Teufelsinsel zuerst verlassen. Dieselben hatten seit Anfang dieses Jahres schon mehrere Versuche gemacht, sich ein kleines Schiff zu bauen. Ihre Versuche mißlangen Anfangs. Sie kamen jedoch endlich mit dem Bau eines Floßes zu Stande, auf dem sie sich am letzten 12. August einschiffen. Nach einer viertägigen Fahrt wurden sie an ein sumpfiges Ufer geworfen, und das Floß scheierte. Ihre Lebensmittel waren ausgegangen. Zwei derselben, der Italiener Pianori und der Pole Boguski, stiegen ans Land, um eine Wohnung aufzusuchen. Sie kamen aber nicht wieder. Später erzählte ein Indianer, er habe dieselben, mit zerfressenem Gesicht, unter dem Sumpfe halb begraben, wiedergefunden. Die fünf übrigen Transportierten, welche die Unmöglichkeit einsahen, ihre Kameraden wieder aufzufinden, entschlossen sich, sich wieder einzuschiffen. Sie waren jedoch genötigt, ein neues Floß zu bauen.

Während acht Tagen fuhren sie an der Küste her, indem ihre einzige Nahrung Seewasser und rohe Krabben waren. Vierzehn Tage nach der Abreise der Sieben unternahmen einige andere Transportierte den Bau eines zweiten Floßes, das 15 bis 30 Personen fassen konnte; aber bald ergriff die ganze Kolonie ein solches Sehnen nach Freiheit, daß fast Keiner zurückbleiben wollte. Man baute deshalb ein drittes Floß für 20 Personen. Material hatte man in Ueberfluß, da die Behörden Holz auf die Insel zum Baue einer Wohnung hatten bringen lassen. Die Abreise wurde auf den 18. September festgesetzt, an welchem Tage man Lebensmittel erwartete. Die Behörden schickten nämlich alle acht Tage ein Boot nach der Insel, um die Transportierten mit Lebensmitteln zu versorgen. Nach dem Abgang des Bootes schifften sich 34 Mann ein, obgleich das Wetter furchtbarlich war. Nur zwei, Belangé und Reveillon, blieben zurück. Der Sturm dauerte zwei Tage, bis zum 16.; dann wurde das Wetter schön. Die 20 Mann, welche sich auf dem größeren Floß befanden, erblickten bald darauf Land und schifften sich in der Nähe einer Holland gehörigen Kolonie in Indien aus. Hier aber wurden sie schlecht empfangen, und sie entschlossen sich ihren Weg zu Fuß fortzufegen. Ihr Versuch mißlang aber und sie waren genötigt, ihr Floß wieder zu gewinnen. Die Indianer hatten Besitz von demselben genommen, und die Transportierten waren so glücklich, die Nacht in einer verlassenen Hütte zu verbringen zu können. Am 18. September führten endlich die Indianer, die sich williger zeigten, sie zum Kommandanten der holländischen Kolonie von Tribou, wo sie auf das Beste empfangen wurden. Derselbe stellte ihnen ein Fahrzeug zur Verfügung, das sie nach Paramaribo brachte. Dort kamen sie am 27. Sept. an. Die Behörden empfingen die Flüchtlinge mit großer Güte und führten sie zu den fünf, die zuerst die Insel verlassen hatten. Die vierzehn Transportierten, die sich auf dem kleinen Floß ebenfalls am 13. eingeschifft hatten, kamen am 29. in Paramaribo an. Die holländischen Behörden, die nicht wußten, ob sie wirklichen politischen Transportierten oder Galeerensträflingen Asyl gaben, brachten sie in ein Gefängniß unter. Am 30. September waren sie noch dort, aber sie sollten zwei Tage später entlassen werden.

## Großbritannien.

London, 12. Nov. Unter den deutschen Legionären, die vor ihrer Einschiffung nach dem Cap in Portsmouth beisammen waren, ist es wieder zu blutigen Raufereien gekommen, in denen einer, ein junger Legionär von 24 Jahren, von einem andern tot niedergestreckt wurde. Der Thäter kommt vor die Assisen; die Legionäre wurden, um weiteren Schlägereien vorzubeugen, an Bord der für sie bestimmten Schiffe gebracht und aus dem Hafen hinaus nach Spithead geschafft. Ihre Gewehre hatten sie früher abliefern müssen, und starke Militär-Patrouillen verhinderten weitere Szenen bei der Einschiffung. Die Frauen der Legionäre folgen ihren Männern mit einem Segelschiff.

## Telegraphische Depeschen.

Paris, 19. Nov. Aus Madrid wird vom 15. d. M. gemeldet: Der Belagerungszustand wird

in Catalonen aufrecht erhalten. Auch der „Constitutionnel“ schreibt gegen die Verbündigung französischer Kapitalisten bei den russischen Eisenbahnen, nachdem ohnedies genug fremde Wertpapiere in Frankreich Eingang gefunden hätten.

\* Berlin, 19. Nov. Die Pariser Korrespondenz des „Dresdner Journals“ bezeichnet das Gerücht, daß Russland in die Abtreitung von Bolgrad gewilligt habe, als verfrüht.

\* Triest, 18. Nov. Der königl. preußische Minister bei dem heil. Stuhle zu Rom, Herr v. Thile ist gestern über Venetig an seinen Bestimmungsort abgereist.

\* Rom, 14. Nov. Der bisherige französische Kommandant Divisionsgeneral Alloueau de Montreal, kehrte gestern nach Frankreich zurück; das päpstliche und das französische Offizierkorps gab ihm das Abschiedsgeleite.

## Benefiz - Anzeige.

Die bei den hierigen Theaterfreunden beliebte Schauspielerin Fr. Josefine Voll, hat zu ihrer, am nächsten Samstag zur Aufführung kommenden Benefiz-Vorstellung das Vaudeville-Drama „Die Glücksritter von Paris“ gewählt. Da Fr. Voll dem theaterbesuchenden Publikum manchen angenehmen Abend verschaffte, so hoffen wir, daß sie in einem zahlreichen Besuch ersehen wird, daß Fleiß und reges Vorwärtsstreben überall volle Anerkennung findet.

## Handels- und Geschäftsberichte.

\* Triest, 14. Nov. (Wochenbericht.) Der Wochenumfang betrug: 13. J. Kaffee St. Jago zu fl. 43, 1500 S. Rio Janeiro zu fl. 25—31, 250 S. Bahia zu fl. 28½—30; 108 J. 124 Tieren und 115 Fässchen holländ. gestopfer Zucker zu fl. 25¾—27¼, 135 J. 65 Tieren und 96 Fässchen schwimmend franz. zu fl. 26—26½, 31 J. 70 Fässchen belg. zu fl. 26—26½, 103 J. 23 Tieren und 53 Fässchen schwimmend zu fl. 26¼, 106 J. und 40.000 Kilo schwimmend franz. zu fl. 26½, 3291 S. Havana braun und blond zu fl. 21½—23½, 274 J. S. Jago Moscoveden zu fl. 21½, 1391 S. Bahia zu fl. 20; 250 Str. Professor Sumatra und Singapore zu fl. 28—28½, 50 S. Cacao Guayaquil zu fl. 38—39. — 70 B. Baumwolle Makko zu fl. 32—33, 1175 B. zu fl. 37—39, 229 B. zu fl. 40—42, 472 B. nordamer. zu fl. 40½—41 und 205 B. Surat zu fl. 32½—33 pr. 200 St. venetianischer Weizen zu fl. 9, 500 St. kroatischer zu fl. 8, 900 St. harter taganroger zu fl. 11½, 800 St. banater Halbschrot zu fl. 6, 1000 St. Mais Braila und 6500 St. auf Lieferung in Venetig zu fl. 4½; 1000 St. italien. und 1500 St. levanter Hafer zu fl. 3, 1000 St. ißrianer Gerste zu fl. 4½, 400 St. dalmat. zu fl. 4, 300 St. alban. zu fl. 3½, 300 St. sizilian. Leinsaat zu fl. 9½ und 200 St. vom azow'schen Meere zu fl. 8½ der Star. — 500 R. puglieser Pomeranzen zu fl. 2¾—3, 1000 R. Zitronen zu fl. 4 die Kiste; 20 Str. egyptische Datteln zu fl. 26—30, 3160 Str. Feigen Calamata zu fl. 11½—12, 90 Str. smyrnaer zu fl. 18—21; 250 Str. süße puglieser Mandeln zu fl. 47, 65 Str. rothe Rosenen Eleme zu fl. 24—28, 910 Str. Jerli zu fl. 20—25, 250 Str. Stachio zu fl. 13½—27, 1000 Str. Beglerge zu unbek. Pr., 190 Str. Sultanien zu fl. 34—38, 120 Str. alte zu fl. 31—33, 30 Str. schwarze Eisne zu fl. 14, 620 Str. Smyrna und Candia zu fl. 9½—10½, 4150 Str. Korinthi Morea zu fl. 17—27½, 300 S. sizil. Weinbeeren zu fl. 21½—22 pr. Str. — 900 D. sizil. und puglieser Öl zu fl. 34½—35½, 200 D. ebbares zu fl. 36—36½, 450 D. alban. zu fl. 34½—35, 400 D. Corfu zu fl. 31—31½, 180 D. dalmatiner zu fl. 36, 70 D. zu unbek. Pr. und 120 D. zu fl. 37½—38 die Orna, 400 G. inländischer Spiritus Doppio prompt für's Inland zu fl. 24½—25, 230 G. für's Ausland zu fl. 22½—23 und 400 G. pr. Dezember, Januar und Februar für's Inland zu fl. 24½ der Etmer. 1300 Str. Gummiarabicum in Sorten zu fl. 19—22, 50 Str. sortirt zu fl. 39—59 und 900 Str. Fabriksorte zu fl. 18½—20 pr. Str. — 500 R. Stahl zu fl. 140—162 pr. Meiler, 300 R. Weißblech zu fl. 19½ die Kiste, 500 Mulden span. Blei zu fl. 14—14½, 250 Str. Kupfer zu fl. 70—71½ pr. Str. — 8200 Ochsen u. Kühhäute zu fl. 65—82, 5000 Kalflutter zu fl. 57—82, 500 gesalzene levanter zu fl. 60—63, 1000 Büffelhäute zu fl. 34—60, 100 B. Leder zu fl. 82—100 pr. Str.; 30.000 Hasenbälge zu fl. 50—65 pr. 115 und 10.000 Lammfelle zu fl. 48—75 pr. 100 St., 50 Str. Kreuzbeeren zu fl. 26 pr. Str. (Dr. Btg.)

